Detroiter
Abend-Post.

Entered at the Postoffice of Detroit as Second Class Matter.

Schriftliche Mitteilungen beliebe man zu adressiren:
Aug. Marxhausen, Abendpost-Gebäude
Office: Ecke Broadway und Ost-Grand-River Avenue (nahe Gratiot Avenue).

ALLIED PRINTING TRADES UNION LABEL COUNCIL DETROIT, MICH. 3

Was heute vor einem Jahre gemeldet wurde.

5. Sept. — Wilna und Dünaburg von den Russen geräumt. Der britische Dampfer „Churston" versenkt. — Großer Wechsel in russischen Kommandostellen vorgenommen.

Hindenburg und Falkenhayn.

Die Absetzung des Generals von Falkenhayn als Generalstabs-Chef kam, wie viele deutsche militärische Sachverständige und Korrespondenten, denen anscheinend zuverlässige Nachrichtenquellen zur Verfügung stehen, wissen wollen, nicht unerwartet. Sie weisen darauf hin, daß die Berufung des Marschalls von Hindenburg auf diesen wichtigen Posten die notwendige Folge der sich überhastenden Entwickelung der Kriegslage war. Aus den allerdings spärlich genug einlaufenden Kriegsdepeschen kann man den Eindruck gewinnen, daß die Krisis in der deutschen Heeresleitung eintrat, als Herr von Falkenhayn sich weigerte, Verstärkungen an die Ostfront zu senden, um der rumänischen Invasion Schach zu bieten. Marschall Hindenburg, der an dieser Front so erfolgreich gewesen war, hatte darauf gedrungen, daß Truppen in das bedrohte Gebiet geschickt werden sollten. Die rumänische Kriegserklärung ließ diese Notwendigkeit noch deutlicher zu Tage treten, und die gemeinsame Bewegung der russischen und rumänischen Truppen gegen Siebenbürgen gestaltete es als geradezu unabweisbar, daß Hindenburgs Rat zu befolgen sei. Hindenburgs Ernennung mag auch einen Personalwechsel größeren Umfangs in den höheren Befehlshaberstellen zur Folge haben, deren Inhaber entweder in die Kontroverse zwischen den beiden Kriegsgewaltigen verwickelt waren oder aber Mangel an Fähigkeiten an den Tag gelegt haben.

Erst kürzlich wurde dem Marschall der Oberbefehl am größten Teil der Ostfront übertragen mit der Maßgabe, daß er mit dem österreichischen Thronfolger, Karl Franz, einem jungen Manne, dem militärische Führereigenschaften an ausschlaggebender Stelle bereitwilligst zugestanden werden, kooperieren sollte. Die Ernennung erfolgte teils aus militärischen, teils aus politischen Rücksichten. Sie trat ein, als Rumäniens Politik mehr und mehr ins Schwanken geriet, und man glaubte, daß sie Rumänien veranlassen würde, den anscheinend bereits beschlossenen Bruch noch zu verzögern. Wäre der Ernennung die Entsendung von Verstärkungen vorausgegangen, sie würde zweifellos einen tieferen Eindruck gemacht haben. Aus Depeschen Londons kann man die Ansicht gewinnen, daß die Alliierten mit einem bedeutungsvollen Wechsel, der denn ja auch eingetreten ist, seit einiger Zeit gerechnet hatten. Charakterisierte doch erst kürzlich der militärische Mitarbeiter der Londoner Times Herrn von Hindenburg als „einen stämmigen, zielbewußten Kriegshelden, dessen militärische Fähigkeiten dem Feinde die höchste Achtung abnötigen müssen." Aber den Briten war es nicht verborgen geblieben, daß Hindenburg schon seit einiger Zeit die Hände gebunden waren. Seine erprobten Soldaten waren nach Verdun und an die Somme gerufen worden, und diese Schwächung seiner Linie war verantwortlich für das Vordringen der Russen.

Es fehlt nicht an Stimmen, welche behaupten, daß die deutsche Heeresleitung infolge der Kurzsichtigkeit des Generals von Falkenhayn einen Fehler beging, den die Alliierten sich durch Ausübung erhöhten Druckes zu nutze machten. Welcher Art das tatsächliche Verhältnis zwischen Hindenburg und Falkenhayn war, ist vorläufig noch ein Geheimnis. Dem bisherigen Generalstabschef wird nachgesagt, daß seine machtvolle Persönlichkeit den Kaiser in einem Maße beherrscht haben soll, das es ihm leicht machte, ihm nicht genehme Ratgeber aus der Umgebung des Monarchen nach Möglichkeit fernzuhalten. Falkenhayns Stern stand am Höchsten zu der Zeit, da Rußland unter den ihm zugefügten wiederholten Schlägen schwerster Art winselte. Stets aber scheint er auf Hindenburg eifersüchtig gewesen zu sein, dem trotz seiner Fähigkeiten und Erfolge nicht der Einfluß auf die Leitung des Krieges eingeräumt wurde, der ihm von rechtswegen gebührt hätte.

Amerikanische Angstmeier abgefertigt.

Im Juni-Bericht der „American Association of Commerce and Trade" in Berlin wird die Befürchtung amerikanischer Zeitungen vor einer Ueberschwemmung dieses Landes mit Einwanderern und Schundware nach dem Kriege ziemlich spöttisch abgefertigt. Diese Angsthasen hätten keine blaße Ahnung von den wirklichen Verhältnissen und suchten sich und ihren Lesern etwas weis zu machen. Von einer Auswanderung aus Deutschland nach dem Kriege könne überhaupt keine Rede sein. Das ganze Gewerbewesen sei voller Tätigkeit und werde es auch bleiben, und so sei Arbeit vollauf für jeden einigermaßen Arbeitsfähigen vorhanden, und bei guten Löhnen. Es läge also gar kein Grund für die Leute vor, auszuwandern, auch nicht nach den Vereinigten Staaten, über deren Verhältnisse man in Deutschland nach und nach besser unterrichtet würde. Aber eine Abwanderung der zahlreichen Deutschen, die durch den Krieg in den Ver. Staaten zurückgehalten wurden, das sei gewiß. Das sind aber doch nicht so viel, um den Arbeitsmarkt drüben zu überschwemmen und andere zur Auswanderung zu treiben. Amerika reizt die deutschen Arbeiter und Bauern überhaupt lange nicht mehr so, wie früher; sie wissen nachgerade, was es mit dem „Lande, wo Milch und Honig fließt", auf sich hat.

Für noch alberner als dieses Getue von einer zu befürchtenden Einwanderung hält der Bericht die Versuche, den Amerikanern Angst zu machen vor einer Ueberschwemmung unseres Landes mit Schundware nach dem Kriege von Deutschland aus. Das wäre einfach nicht möglich, weil solche Schundware gar nicht vorhanden sei, weder als Schund noch als Ware. Deutschland braucht nämlich, weil es ja von der Einfuhr abgeschnitten ist, die eigenen Waren so ziemlich auf, so daß nach dem Kriege nur geringe Bestände vorhanden sein dürften. Uebrigens alles gute Ware, die wir aber schwerlich bekommen werden. Die Angst vor Schund wäre somit ganz überflüssig, es müßte denn, wie der Bericht boshaft bemerkt, amerikanischer Schund sein. Zehn gegen eins zu wetten, dürften gewisse amerikanische Geschäftsleute nach dem Krieg geschwind mit allerhand Schundware bei der Hand sein, um sie nach Deutschland abzuladen. Es wäre das nicht das erstemal. Man denke nur an die Zeit, wo das Radfahrfieber in Deutschland seinen Höhepunkt erreichte. Damals — die amerikanische Handelsgesellschaft wird wohl wissen, wovon sie spricht — entblödete sich ein amerikanisches Haus nicht, eine ganze Ladung Schundräder nach Deutschland zu schicken, die beim ersten Versuche sich in Wohlgefallen auflösten. Von dem blauen Auge hat sich der amerikanische Radhandel nie wieder erholt. Also ja nicht vom Schuttabladen reden! Sonst erinnert man sich an das alte Sprichwort: Es sucht keiner einen anderen hinter der Hecke, er hätte denn selber dahinter gesteckt. Viel besser wäre es, wenn die Amerikaner jetzt Handelsschiffe bauten, um nach dem Kriege wenigstens ihren eigenen Handel in die Hand nehmen zu können. Es ist freilich leider eine alte Geschichte, daß uns amerikanische Schiffe viel teurer zu stehen kommen als fremde. Da wäre eine Aufgabe für die Amerikaner! Um die Ueberflutung mit deutschen Arbeitern und deutscher Schundware brauchen sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen.

Die 67. jährliche Staatsausstellung hat gestern ihren Anfang genommen und sie wird immer noch als „die größte und beste je abgehaltene" angepriesen. Daran ist also nichts Neues.

Wenn die Leitung unserer Staatsausstellung wirklich „erfinderisch" wäre, so hätte sie versucht, einen Detroiter auszustellen, der noch nie Ursache gehabt hatte, über den Telephondienst zu schimpfen.

Wenn jetzt noch ein Dutzendmal angekündigt wird, daß die Pennsylvania Bahn „ganz bestimmt" direkte Verbindung mit Detroit herstellen werde, werden wirs früher oder später wirklich glauben müssen.

Preßstimmen.

Der deutsche Kanzler hat sich geweigert, den rumänischen Gesandten in Abschiedsaudienz zu empfangen. Hätte auch gar keinen Zweck gehabt!

Bulgarien hat gegen Rumänien noch so verschiedene Scharten auszuwetzen. Pardon wird da wohl kaum gegeben oder genommen werden!

Der demokratische Präsidentschaftskandidat hat in der Person von Woodrow Wilson einen ganz wunderbaren Preßagenten. Nie um ein Reklamemittel verlegen!

Wenn es jetzt möglich ist, Gesetze zur Verhütung von Verkehrsausständen zu erlassen, dann war es früher auch möglich. Nur an der Bereitschaft hat's gefehlt!

Deutsche Tauchboote machen den Hafen von Lissabon unsicher. Hoffentlich nicht zu knapp!

Weder Streiker noch Streikbrecher haben das Recht, Schießeisen zu führen. Richten doch nur Unheil damit an!

Immer kostspieliger wird das Abenteuer auch San Domingo: — an Menschenleben, Geld und Ansehen!

In England wäre Venizelos längst als Hochverräter gehängt worden — in Griechenland wird er von England geschützt!

Hindenburg als Generalstabschef ist in Wirklichkeit der Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitmacht. Am richtigen Platz!

Der amerikanischen Hochseefischerei werden von den kanadischen Behörden alle nur erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Aus reiner Freundschaft!

Für den König von Rumänien findet die deutsche Presse nur Worte der Entschuldigung. Unsere brave „World" würde da ganz anders 'reinpfeffern!

Bryan bedauert, daß er nicht Schulmeister geworden ist, aber auch das würde ihn heute dem Weißen Hause nicht näher bringen: in der Politik gibt es auch große Kinder, die das Feuer scheuen, wenn sie sich verbrannt haben.

Zar Ferdinand solle entthront und sein Sohn Boris solle im Auftrage der Alliierten das Land regieren, lesen wir in einem Organ der Alliierten. Jawohl, und die Kindsköpfe, die sich diesen Bären haben aufbinden lassen, sollen des neuen Königs Stallknechte werden.

Den Alliierten muß es trotz der Hilfe, die sie von Rumänien erhalten haben, wieder sehr schlecht gehen. Das beweist die Londoner Meldung, bei einem Straßenaufruhr in Dresden seien fünfundachtzig Zivilisten, zweiundzwanzig Soldaten und vier Polizisten getötet worden. Mit solchen Tatarengeschichten kommen die Halunken an der Themse jedesmal heraus, wenn den Alliierten irgendwo das Wasser bis an den Hals steht.

Deutsche und französische Kultur.

In einem Briefe schreibt ein Schweizer Architekt: „Ich bin bei den Empfängen der deutschen und französischen Austauschgefangenen in der Schweiz zugegen gewesen; ich habe einen solchen Unterschied in Aussehen der deutschen und französischen Soldaten nicht für möglich gehalten. Der deutsche Soldat erscheint finster, verschlossen, scheu, zerlumpt, zerrissen, mit dem Stempel des Leidens und der Entbehrung auf der Stirn und mit einem tiefen Ingrimm im Herzen, der wohl sein Lebenlang festgewurzelt bleibt. Diese Leute, die inzwischen durch die deutsche Regierung eingekleidet sind, haben einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden gemacht. Ihr Schweigen spricht Bände von französischer Schamlosigkeit. Als Gegenstück erschien der französische Austauschgefangene gesund, gut gekleidet, sauber, voll des Lobes über die Behandlung in Deutschland, lebhaft sprechend die Zigarette im Munde, ein Bild deutscher Kultur und Menschlichkeit, wenn auch in französischem Kleide."

ten."

„Allright," erklärte der Richter und war im Begriff, dem Boten einen entsprechenden Wink zu geben, als der Soldat seine Bitte vervollständigte.

„Kann ich vielleicht Tee, Butterbrot und Käse haben?" fragte der Mann.

„Ja, auch das," erwiderte der Magistrat. „Aber führen Sie ihn gleich weg, Smith" (das war der Gerichtsdiener), „bevor er Austern und Champagner verlangt."

60,000 Mark für die Ostpreußenhilfe im Kreise Teltow.

Bei dem Kriegshilfsverein im Kreise Teltow für ländliche Ortschaften des Kreises Gerdauen, der im letzten Winter gegründet wurde, sind bisher insgesamt 60,010 Mark an Spenden eingegangen. Erfreulich ist, daß nicht nur aus den größeren Gemeinden des Kreises, sondern auch aus den kleinsten Ortschaften und Dörfern Beiträge für die Ostpreußenhilfe kommen.

Alaskanischer Nationalpark.

Mount McKinley mit Umgebung soll ein solcher werden.

Die neue Regierungs-Eisenbahn in Alaska, welche 1917 eröffnet werden soll, dürfte noch viele weitere Entwicklungen im Gefolge haben. Unter den betreffenden Projekten, deren Erfüllung wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, ist auch das nachstehende von großem Interesse.

Vom alaskanischen Delegaten James Wickersham ist bereits, im Einverständnis mit dem Departement des Innern im Bundeskongreß eine Vorlage eingebracht worden, wonach der erste alaskanische Nationalpark, und in mancher Beziehung der großartigste, geschaffen werden soll. Der, erst seit wenigen Jahren weltberühmt gewordene Mount McKinley mit Umgebung ist dafür bestimmt, — im ganzen ein Gelände von 2200 Quadratmeilen, zu welchem die neue Regierungsbahn führen wird.

In diesem Park wird das Volk der Ver. Staaten die höchstgelegenen Szenerien, wenigstens der neuen Welt, unter seiner Obhut haben. Bekanntlich ist der Berg McKinley — dessen erste Ersteigung der Nordpolarforscher Dr. Cook oder Koch beansprucht — über 20,000 Fuß hoch. Freilich gibt es im asiatischen Himalaya-Gebirge noch größere Höhen; aber dieselben haben wegen der durchschnittlichen Höhenlage der ganzen Umgebung keinen so beherrschenden Charakter. Mount McKinley steht dagegen vereinzelt in seiner Herrlichkeit da und ist viel größer, als alles ringsum. Auch wird er bald vollständig zugänglich sein, während dies von dem Himalaya wohl lange nicht zu erwarten ist.

Besagte Regierungsbahn, welche von Seward, an der südlichen Küste der Halbinsel nordwärts nach Fairbanks gehen wird — 400 Meilen weit oder nahezu die Hälfte des Weges nach den arktischen Gestaden — wird das Gelände vom Berg McKinley für das allgemeine Publikum so leicht zugänglich machen, wie der Yellowstone-Nationalpark es ist! Sie bringt dieses Naturwunder in den Bereich einer kaum dreiwöchigen Reise von der Stadt New York. Manche befürchten aber schon jetzt, daß dies eine sehr große Vermehrung der Schlitten-Ladungen erlegter wilder Tiere bedeuten wird, wenn die Bundesregierung nicht rechtzeitig mit schützenden Vollmachten ausgerüstet wird.

Doch besteht nicht die Absicht, künftig dem neuen Nationalpark die Jagd vollständig zu sperren; dies wäre, wie es heißt, gegen die Wünsche der Bevölkerung Alaskas, ebenso wie eine vollständige Sperrung der Bergbau-Tätigkeit es wäre.

Was letzteres betrifft, so scheint viel weniger Gold auf diesem Gebiete zu finden zu sein, als man früher erwartet hatte; und es wird nicht für wahrscheinlich gehalten, daß eine Fortsetzung der überhaupt hier betriebenen bergbaulichen Tätigkeit mit den Interessen des Nationalparkes in Widerstreit kommen wird. Der Wild-Bestand ist hier noch viel reicher, als im Yellowstone-Park, und man glaubt nicht, daß genau dieselbe diesbezügliche Politik befolgt zu werden braucht, wie in letzterem Gelände, dessen Wild übrigens zahlreicher geworden sein soll, als er jemals vor der ersten Besiedlung der umgebenden Regionen durch Weiße war. Immerhin aber wird das Jagen sehr bedeutend eingeschränkt werden müssen, wenn man für künftige Zeiten die Ausrottung des Wildes verhüten will, das bereits stark zur Versorgung des Marktes von Fairbanks herhalten mußte! Ja der Wildschutz ist einer der ausgesprochenen Zwecke der Schaffung des neuen Parkes.

In einer Art dürfte der geschäftliche Wert des neuen Parkes für die amerikanische Nation mit der Zeit der wichtigste von allen werden. Die Schweiz lebt hauptsächlich von ihren Natur-Szenerien und hat dieses Geschäft wissenschaftlich im höchsten Grade ausgebildet. Vor einigen Jahren hat sich auch Kanada auf das Szenerien-Geschäft sehr stark geworfen, unter Vereinigung von amerikanischem und britischem Unternehmungsgeiste; es hat ebenfalls riesige Reklame nach einem wohldurchdachten System dafür gemacht. Die Ver. Staaten aber sind darin noch immer weit zurück, — und doch sind ihre Besitztümer dieser Art die wertvollsten und vielseitigsten! Nach weiteren fünfundzwanzig Jahren dürfte aber, wenn nicht alle neuerlichen Anzeichen trügen, ein mächtiger Fortschritt in dieser Beziehung gemacht sein. Und schon der Mount McKinley-Park allein wäre solcher Mühe wert; denn es gibt kein Seitenstück dazu!

Die Somme.

Ihre Ufer der Schauplatz langwieriger blutiger Kämpfe.

Mit der großen englisch-französischen Offensive südlich und nördlich der Somme ist eine Gegend der Schauplatz mörderischer Schlachten geworden, die bis jetzt, abgesehen von den Kämpfen um St. Quentin, nicht von Kriegsereignissen ersten Ranges heimgesucht worden ist. Der Fluß selbst, die Samara der Alten, hat nur als Küstengewässer eine größere Bedeutung. Er entspringt im Departement Aisne bei Fonsomme, einem kleinen Ort, 10 Kilometer nordöstlich von St. Quentin. Dem Lauf des Flusses entsprechend, gliedert sich das Tal der Somme in drei natürliche Abschnitte. Im ersten Teil, der bis in die Gegend von Ham reicht, hat der Fluß südwestliche Richtung. Dann biegt er in schroffem Bogen nach Norden ab, um jedoch bei Péronne seinen Lauf nochmals, und zwar nach Westen und Nordwesten hin zu ändern. Vorläufig betrifft die englisch-französische Offensive nur das Gebiet der mittleren Somme. Es erstreckt sich bis zur Einmündung des Ancre-Baches, der von Bapaume und Albert herkommend, sich bei Corbie in die Somme ergießt. Vom Mittellauf der Somme abwärts erstreckt sich auch das gleichnamige französische Departement.

Der Gesamtlauf des Flusses hat 245 Kilometer Länge. Er ergießt sich in breitem Mündungsbecken bei St. Valéry in das südliche Aermelmeer. Von hier an bis St. Simon wird der Fluß von dem 145 Kilometer langen Somme-Kanal geleitet. Der Kanal von St. Quentin schafft ferner eine Verbindung nach der Schelde hin, der Krozatkanal eine solche mit der Oise. Trotz dieser ausgedehnten Kanalisierungsarbeiten ist das Sommetal nur ein nebensächlicher Verkehrsweg. Es liegt dies hauptsächlich an der unaufhaltsamen Versandung des Mündungsbeckens. Die französische Regierung hat für die Ausbaggerung Millionen ausgegeben, aber die Anstrengungen waren vergebens. Zur Zeit der Ebbe ist es selbst Schiffen mit geringem Tiefgang nicht möglich, in den Fluß einzufahren. Auch bei Hochwasser bilden Untiefen und Sandbänke große Hindernisse. Daher kommt es, daß weder St. Simon noch St. Valéry, die in erster Linie durch den Kanal gewinnen sollten, sich haben entwickeln können. Nur für die Binnenschiffahrt hat die Somme und mit ihr der St. Quentin-Kanal einige Bedeutung. Diese ungünstigen Verhältnisse zeigen sich auch in den Bevölkerungsziffern des Departements Somme. Von 1891 bis 1906 ist die Einwohnerzahl um annähernd 14,000 Seelen zurückgegangen.

Der wichtigste Ort an der mittleren Somme ist Péronne, einst eine starke Festung. In den Jahren 1906 und 1907 sind die Befestigungsanlagen jedoch niedergelegt worden. Péronne ist eine alte Stadt; angeblich soll es von dem irischen Mönch St. Fursy gegründet worden sein. Es wird schon in der Merowingerzeit erwähnt. Später war es die Hauptstadt der Landschaft Sauterre. Hier wurde Karl der Einfältige gefangen gehalten. Im Jahre 1435 wurde Péronne an Philipp von Burgund abgetreten. 33 Jahre später kam es hier zu dem schimpflichen Vertrag zwischen Karl dem Kühnen und Ludwig XI., in welchem dieser zu großen Zugeständnissen gezwungen wurde. Péronne hat eine Lokalheldin in Marie Fourée, die 1576 die Stadt gegen die Spanier wacker verteidigte.

Ballin über den Wirtschaftskrieg.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Der Berichterstatter der „Berlingske Tidende" hatte eine Unterredung mit Herrn Ballin, der u. a. folgendes ausführte: „Wir wissen, daß wir vielleicht einem schwierigen Wirtschaftskrieg entgegengehen, wenn die Reedereien, die uns heute feindlich gegenüberstehen, sich gegen uns zusammenschließen. Wir sind derartige Handelskämpfe gewohnt, und die Tatsache, daß ich zum Segen aller Teilnehmer eine internationale Verbandsform in der nordatlantischen Schiffahrt einführen konnte, ist darauf zurückzuführen, daß ich den Konkurrenzkampf bis aufs Messer nicht gescheut habe.

„Der Friede kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn der Krieg ist für unsere Feinde zwecklos geworden. Selbst die größten Fanatiker müssen zugeben, daß keine feindliche Macht, einzeln oder zusammen, genug Menschenmaterial sowie genügende finanzielle oder organisatorische Mittel besitzt, um unsere Heere in unser eigenes Land zurückzutreiben und dort zu besiegen. Dieser mörderische Krieg wird also nur noch deshalb weitergeführt, damit ein Dutzend Machthaber, die für den Krieg verantwortlich sind, sich mit Anstand aus der Angelegenheit ziehen können."

Im Nordatlantischen Ozean liegen gegenwärtig sechzehn unterseeische Kabel.

Das erste Panzerschiff dürfte die holländische Fregatte „Finis Belli" gewesen sein, die im Jahre 1585 im Kriege der Generalstaaten gegen die Spanier verwendet wurde. Auf dem Deck des Schiffes war an jeder Seite eine Batterie von 8 Kanonen aufgestellt, die durch eiserne Panzerplatten vollständig eingedeckt waren, um gegen feindliches Artilleriefeuer geschützt zu sein.

Im Golf von Mexiko liegt eine Insel, die infolge Ebbe und Flut ihre Färbung am Tage ändert. Bei eintretender Ebbe ist der Strand dieser Insel mit Millionen winziger purpurroter Schnecken bedeckt. Sobald nun wieder die Flut eintritt und dieser gelbe Sand von den Wellen auf die am Strande lagernden unzähligen Schnecken geworfen wird, dann glaubt man, das Meerwasser sei mit einer Unzahl von Goldfäden durchzogen.

Deutscher Bund!

Abendunterhaltung

am Donnerstag, den 7. September 1916

im kleinen Saale der Harmonie für die Mitglieder, deren Familien und die Zweige des Bundes, die Patriotischen Frauen- und Patriotischen Töchter-Vereine. Vorzügliches Programm.

Reden, musikalische Vorträge, Orchester.

Beginn punkt 8 Uhr. Das Komite.

KENILWORTH PARK
WINDSOR
Sept. 2. bis Sept. 9.
Sieben Wettrennen täglich
Regen oder Sonnenschein

Erstes Wettrennen—2:30 täglich. Börsen von $600 bis $800
Musik vom Orchester des 21. Regiments.

Eintritt: Herren $1.50, Damen $1.00

Spezialzüge zum Wettrennen fahren ab am M. C. R. New Terminal um 11:30 mgs., 12:15 mittags, 12:45 nachmittags Zentral Standard Zeit. Oder nehmen Sie Windsor Ferry.

Spezialisation

ist der Schlüssel zur ökonomischen Wirksamkeit in der Fabrikation — Konzentrierung von Kapital, Management, und Arbeit für die Produzierung einer Einzelsorte von Artikeln.

Die erfolgreichsten Fabrikanten spezialisieren; und viele der wesentlichsten Teile für deren Produkte kaufen dieselben von anderen Spezialisten — da dieses auf billigere Art geschehen kann, als wenn sie diese Waren selbst machen würden.

Die kolossale Nachfrage nach Kraft für die modernen Industrien hat die Kraftproduktion zur erstklassigen spezialisierten Industrie entwickelt, in welcher eine große Kapitalanlage, ausgezeichnete Verwaltung und die modernsten und brauchbarsten Maschinerien benötigt werden.

Diese Company erzeugt und verkauft mehr wirklich brauchbare Kraft zu niedrigeren Preisen, wie der Fabrikant sie möglicherweise als Nebengeschäft in seiner eigenen Geschäftsanlage herstellen kann.

Sprechen Sie mit unseren Ingenieuren.

The Detroit Edison Company
Main 4300

Exkursionen Sonntag und jeden Wochentag **PUT-IN-BAY**

Tanzen auf dem Boot. Finzel's Orchester. Baden an den Bade-Resorts. Sehen Sie das $1,000,000 Perry Monument und die Höhlen an der Bay. Am 10. September schließt die Saison für den großen Dampfer „Put-in-Bay". Jeden Tag nach Put-in-Bay, Cleveland, Cedar Point und Sandusky. Exkursionen nach Put-in-Bay jeden Tag 9 Uhr morgens. Fahrpreis für Rundfahrt an Wochentagen 60c; Sonntag 75c. Exkursionen nach Cedar Point Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag 9:00 Uhr morgens. Fahrpreis für Rundfahrt $1.00. Arbeitertag Exkursionen nach Put-in-Bay, 75c; Cedar Point, $1.00; Cleveland, jeden Tag, 9:00 morgens; einen Weg, $1.50. Dampfer Frank E. Kirby fährt an Wochentagen um 6:00 Uhr abends nach Put-in-Bay, Cedar Point und Sandusky.

CEDAR POINT SANDUSKY

Ashley & Dustin Dampferlinie, Erste Straße, Oestliche Standard Zeit.
Kein großer Andrang an Montag, Dienstag, Freitag oder Samstag dieser Woche.

Robert F. Hartenstein
Zimmer 202 Breitmeyer-Gebäude.
Versicherungs-, Notariat- und Grundeigentums-Geschäft.
Telephon Main 2409.

Bruchbänder, die neuesten Muster zu den niedrigsten Preisen: Passen garantirt, Schulterhalter, elastische Strümpfe, Unterleibs-Supporters, Küchen, elastische Batterien, Gummiwaaren etc.

Invaliden-Stühle zu vermiethen oder zu verkaufen. Krankenzimmer-Utensilien. Das größte Assortiment von Bruchbändern in Michigan.

A. KUHLMAN & CO. 203 Jefferson Ave